

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Nr. 259

Freitag den 4. November 1932

90. Jahrgang

Die Sitzung des Reichskabinetts

W. Berlin, 3. Nov. Die Reichsregierung befaßte sich in ihrer Kabinettsitzung am 2. und 3. November mit Agrarfragen. Sie ist der Auffassung, daß ein Abgleiten der Getreidepreise verhindert werden muß. Für die Landwirtschaft tragbare Getreidepreise sind nicht nur im Hinblick auf die gesamte wirtschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit der Erhaltung des Getreidebaues erforderlich, sondern auch um einen Zusammenbruch der Disinflation, die Gefährdung der bisher für den Export angewendeten Mittel und die dadurch bedingten unübersehbaren Folgen für alle Wirtschaftszweige des ganzen Reichsgebietes zu verhindern. Die Reichsregierung hat daher die hierzu erforderlichen Maßnahmen beschlossen. Die Reichsregierung hält es für ebenso dringlich, andere ebenso gefährdete Zweige der deutschen Landwirtschaft zu schützen, um das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen zu erhalten und eine ungesunde Ausweitung einzelner Zweige auf Kosten anderer zu vermeiden. Sie hat demgemäß die Kontingentierung der Buttereinfuhr auf Grund der mit mehreren Ländern getroffenen Abrede ihre Zustimmung erteilt. Sie hat ferner den Bericht der Kommission entgegengenommen, die in Brüssel, im Haag, in Rom, Paris und Kopenhagen über die Kontingentierung weiterer land- und forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft verhandelt hat. Die Reichsregierung veranlaßt, daß das besonders reichhaltige Material, das diese Verhandlungen ergeben haben, unverzüglich gesichtet und bearbeitet wird. Nach Abschluß dieser Arbeit wird sie ihre Entscheidung im einzelnen treffen.

Rundfunkrede des Reichskanzlers

W. Berlin, 3. Nov. Reichskanzler von Papen spricht am Freitag, den 4. November, von 20 Uhr bis 20.15 Uhr, im deutschen Rundfunk über alle Sender zur Lage.

Neuer Appell Brauns an Hindenburg

Berlin, 3. Nov. (Sig. Meldung.) Ministerpräsident Braun empfing heute nachmittag Vertreter der Presse und gab ihnen eine Darstellung der Verhandlungen des alten preussischen Staatsministeriums mit dem Reichskommissar über die Wiedereinführung in das Amt. Er erklärte, daß alle Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert seien. Nachdem nun alle Mittel erschöpft seien, lege er sich gezwungen, sich morgen erneut an den Herrn Reichspräsidenten zu wenden. Er werde ihm in einem Briefe offen darlegen, wie sich die Dinge seit dem Empfang beim Reichspräsidenten entwickelt hätten. Dabei werde er auseinandersetzen, daß das

worüber nach seiner Meinung bei dem Empfang eine Verständigung herbeigeführt worden sei, die lokale Durchführung des Urteils des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung, leider nicht eingetreten sei, daß man im Gegenteil versuche, mit feillichen Mitteln die Wiedereinführung der alten preussischen Regierung in ihr Amt zu verhindern. Weiter werde er darauf hinweisen, daß der Herr Reichspräsident versäumt sei, das Urteil auszuführen. Er werde ihn deshalb bitten, den Reichskommissar anzuhalten, endlich dafür zu sorgen, daß das alte preussische Staatsministerium wieder in sein Amt eingesetzt werde. Zum Schluß werde er noch betonen, daß er alles getan habe, um zu einer Verständigung zu gelangen. Am so mehr müsse er es bedauern, wenn er gezwungen sei, sich noch einmal an den Staatsgerichtshof zu wenden.

Zur Begründung des Briefes an den Herrn Reichspräsidenten, den der preussische Ministerpräsident in seiner heutigen Pressekonferenz ankündigte, führte Dr. Braun noch aus, daß sich seine Bemühungen um die Wiedereinführung ins Amt nicht nur auf die Räume, sondern auch auf die Verfügung über die Akten und die Beamten erstreckten. Der Reichskommissar wolle, daß die Mitglieder der alten preussischen Staatsregierung Akten und Beamte immer durch den Staatssekretär anfordern; so aber sei die Erfüllung der Aufgaben, die das Reichspräsidenten Urteil ihm zuweise, nicht möglich, namentlich dann nicht, wenn es sich um eilige Fälle handle. Ministerpräsident Braun fügte noch hinzu: Wenn übrigens erzählt werde, daß er die Absicht habe, mit einem Reichsbannerkommando in der Rühlmstraße einzuziehen, so verkenne man doch seine ganze Einstellung.

Alle öffentlichen politischen Versammlungen vom 6. bis 19. November verboten

W. Berlin, 3. Nov. Der Herr Reichspräsident hat durch eine aufgrund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November 1932 befristet.

Zweck dieses Verbotes ist es, daß nach Abschluß des Wahlkampfes eine Entspannung der durch ihn hervorgerufenen starken politischen Erregung eintritt und daß den Polizeibeamten, an deren Dienst die jetzigen Wahlen erhöhte Anforderungen gestellt wurden, eine Ruhe- und Erholungsperiode gesamt wird.

Der Reichsinnenminister über Gustav Adolf Rundgebung zum 300. Todestag des Schwedenkönigs

W. Berlin, 2. Nov. Die Gustav Adolf-Vereine der westlichen Vororte Berlins betraufeten heute abend in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Bund eine große evangelische Rundgebung zur Erinnerung an den 300. Todestag des großen Schwedenkönigs. Auf dieser Rundgebung hielt Reichsinnenminister Freiherr von Gieseler eine Ansprache, in der er nach eingehender Würdigung der großen Verdienste des Gustav Adolf-Vereins um die evangelische Sache unter Hinweis auf die Persönlichkeit des großen Schwedenkönigs betonte, daß Männer, die Geschichte machen, sich rückhaltlos einsetzen für das als richtig erkannte Ziel bis zum Einzug ihres Lebens. Das Volk will wissen, fuhr der Minister fort, daß seine führenden Männer jede Stunde bereit sind, sich persönlich einzusetzen und für die Erreichung ihres Zieles mit dem Leben zu zahlen, wenn dieses Ziel keine Erfüllung persönlicher Geringfügigkeit, sondern eine große tragende Idee von vollkommener Bedeutung ist. Im Kampf und in der widerlichen Hitze und Verdrehung, die heute in unserem öffentlichen Leben herrschen, tritt diese Sehnsucht des Volkes nach Männern, die sich tatsächlich einsetzen, scheinbar in den Hintergrund, oft zugunsten volkstümlich redender Demagogen. Dennoch besteht sie. Es ist gut, ab und zu eine Stunde in unseren erregten, oft von zweifelhaften Vorn erfüllten Tagen der Berehrung wahrhaftigen Feldes zu widmen und dabei Abstand zu gewinnen vom Geisirei des Tages und sich auf das tatsächliche Wesentliche zu besinnen, was nach höherem Ratsschlus das Leben der Völker bestimmt. Alle wirklich großen Führer eines Volkes oder einer Glaubensgemeinschaft sind Gottes Werkzeuge gewesen, gleichviel, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht. Der Minister erklärte weiter, wir tragen wohl von allen Völkern dauernd die schwerste Last, weil für unser deutsches Volk zu den sozialen Gegensätzen, die in aller Welt sichtbar sind, noch die Würde hinzukommt, die uns die brennendste Trennung auferlegt. Ob wir Katholiken oder Protestanten sind, keiner von uns will und soll seine Glaubensüberzeugung aufgeben.

Mit der Tatsache der Trennung haben wir dauernd in Deutschland zu rechnen. Aber wir sind und bleiben deswegen doch ein Volk. Uns verbindet nicht nur das deutsche Blut, die deutsche Sprache und die zwangsläufige Verbundenheit zu einem im mitteleuropäischen Raum stets von allen Seiten angegriffenen Volk, sondern auch das gemeinsame Band christlichen Denkens und Fühlens. Deutschtum und Christentum sind nicht mehr voneinander zu trennen.

Wir müssen einen christlichen Staat bilden, wenn wir der weltlichen Not unserer Zeit Herr bleiben wollen. In ihm müssen Protestanten und Katholiken sich befinden auf gemeinsamer Grundlage und von ihr aus den gemeinsamen Kampf antreten zum Kampf um die weitere Zukunft unseres Volkes, in dem wir uns gemeinsam sagen müssen: Ich will es vollbringen oder sterben! Jedem Bekenntnissteil das volle Recht und das Seine, aber in der Not unserer Zeit ein gemeinsames Ziel und ein einheitliches Bilde! Es geht eine tiefe Sehnsucht durch Deutschland, nicht allein nach Besserung der materiellen Lage, sondern fast mehr noch nach einem Leben in lebendigem Glauben. Unsere Jugend schreit nach der Möglichkeit erfolgreicher Dienens an der Allgemeinheit, nach einem inneren Verhältnis zum deutschen Staat. Fordern wir diese lebendigen weltlichen Kräfte, helfen wir ihnen zum Durchbruch, jeder in seinem Wirkungsbereich, dann, aber nur dann wird wieder die alte Devise Wahrheit werden: Gott mit uns!

Nach dem Reichsinnenminister sprach Hof- und Dampbrücker D. Goehring. Er führte aus, daß Gustav Adolf Rom die Beute entrieffen habe, die es schon in Händen zu haben glaubte. Die skandinavischen Germanen hätten also, um mit Dietrich Schäfer zu reden, ihren vollen Anteil an den entscheidenden Wendungen der abendländischen Geschichte genommen. Gustav Adolf habe die Reformationslehre gut verstanden, wenn er für die gottgewollte Einheit von Glauben und Volkstum das Schwert zog.

Jaleski zurückgetreten

Oberst Ved Nachfolger

Der polnische Außenminister Jaleski hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Nachfolger wird der bisherige Stellvertreter Außenminister Oberst Ved werden.

Die Stellung Jaleskis ist seit Jahren erschüttert gewesen. Sein Nachfolger gehört dem enghen Kreise Biludzki an und hat ihn schon seit längerer Zeit planmäßig aus dem polnischen Außenministerium herausgedrängt, so daß für Jaleski schließlich nur noch formale Funktionen übrig blieben. Da Ved zu jenen polnischen Politikern gehört, die in Paris nicht gerne gesehen sind, nimmt man an, daß der Sturz Jaleskis gleichzeitig eine gewisse Disziplinierung von der bedingungslos französischen Politik Warschau bedeutet. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Biludzki die Präsidentschaft Rumaniens in der russischen Bottrage durch Polen übernommen hat.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 25 Hpt., Neuanzeige 100 Hpt., Rückfragen 100 Hpt., Zusätze, Offerte und Anzeigen 20 Hpt. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage.

Unser Kampf um Arbeit und Brot

Eine Unterredung mit Landrat a. D. Dr. Dr. Gerete-Prefel, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Präsident des deutschen Landgemeindetages

Unser Berliner H. V.-Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, die im Kampfe um die Arbeitsbeschaffung immer mehr in den Vordergrund gerückt ist: Landrat a. D. Dr. Gerete, Präsident des deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden.

Zunächst des allgemeinen Rede-Wirrwars um die Frage der Arbeitsbeschaffung ist die Persönlichkeit Dr. Geretes, der auf verantwortungsvollem kommunalen Posten die sachliche Opposition zu Gunsten einer großzügigen Erweiterung des Baden-Programms führt, immer klarer und in ihrer Ueberzeugung gesichtiger hervorgetreten. Dr. Gerete findet in seiner Rede nicht nur abgerundete, einprägsame Formen, seine Sätze enthalten auch jene klare, unumstößliche Logik der Tatsachen, die das deutsche Volk heute fordert und braucht.

„Es ist wohl kein Wort darüber zu verlieren“, so beginnt der Präsident des Landgemeindetages, „wie sich die Massenarbeitslosigkeit auf die gesamten öffentlichen Finanzen, auf die Wirtschaft und nicht zuletzt auf die Opfer der Volk und Staat verwirkelnden Erwerbslosigkeit auswirkt. Die Erkenntnis, daß etwas Grundlegendes zu ihrer Bekämpfung geschehen muß, hat in allen Kreisen des deutschen Volkes fest Wurzel geschlagen. Wenn sich im Sommer des vergangenen Jahres der Landgemeindevorstand dazu entschloß, aktiv vorzugehen und der Öffentlichkeit Leitfäden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu übergeben, dann geschah das aus der Erkenntnis heraus, daß die Landgemeinden und mit ihnen das gesamte Landvolk durch die Arbeitslosigkeit am argsten in ihrer Existenz bedrängt sind, daß ihr Zusammenbruch die Katastrophe in Reich und Länder nach sich ziehen würde und daß außerdem eine überparteiliche auf sachliche Arbeit eingestellte Organisation am besten in der Lage sein müsse, eine Volkswirtschaft für produktive Arbeitsbeschaffung herzustellen.“

Wir wußten, daß wir schärfsten Angriffen ausgesetzt sein würden. Wir vertreten trotzdem dieses Programm, weil tagtäglich, ja stündlich, aus dem Lande heraus die dringenden Notrufe unserer Gemeindevorstände kommen, die keinen Ausweg mehr wissen. Gegenüber aller Kritik möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß der Herr Reichskanzler in seiner Rundfunkrede vom 12. September 1932 unser Arbeitsbeschaffungsprogramm „auf das dankbarste begrüßt“ und die „Bewertung dieser wertvollen Gedanken“ in Aussicht gestellt hat. Außerdem ist auch ein Hinweis auf unsere Mitarbeiterliste wertvoll: Von Anfang an haben sich mehrere Länderregierungen, Vertreter der Nationalsozialisten, des Stahlbundes, des Reichsbanners und gewerkschaftlicher Kreise, der Reichslandbund und der Verband der Landeskulturgenossenschaften dem Programm angeschlossen und daran mitgearbeitet. Die Front geht also mitten durch alle Parteien und alle Verbände und sie wird, so hoffen wir, immer mehr zu einer wahren Volkswirtschaft werden, die alles parteipolitisch Trennende verläßt und nur dem einen großen Ziel dient, unserem Volke wieder Arbeit und Brot zu schaffen.

Noch einmal möchte ich ganz klar hervorheben, was wir wollen und was wir heute noch grundfänglich verfechten. Unser Programm sieht vor: Reich, Länder, Gemeinden und die anderen öffentlich-rechtlichen Verbände haben zur Bekämpfung des Arbeitsmarktes volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten vorzunehmen, die nach einem fest umrissenen, mehrere Jahre umfassenden Plan betrieben werden. Die Bereitstellung und Begrenzung der Kredite erfolgt durch neu zu bildende Kreditanstalten, ebenso wird der Plan durch einen Planungsansatz aufgehellt. Grundfänglich sollen die Arbeiten zu vollem Lohn der Arbeiter und unter Heranziehung der freien Wirtschaft erfolgen. Die Finanzierung erfolgt durch eine in beschränkten Grenzen gehaltene zinslose Kreditgewährung.

Wir sind von der Erwägung ausgegangen, daß wir heute Arbeitskräfte und Arbeiten in Hülle und Fülle haben. Kein erfolgversprechender Weg war uns erkennbar, auf dem man allein aus der Privatinitiative her sieben Millionen Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß einschalten könnte. Wohl aber hat die öffentliche Hand diese Möglichkeiten! Auf dem Gebiete des Straßenbaus, der Meliorationen, der Wohnungsaufhebung und der Siedlung können diese Millionen Arbeitskräfte sofort wirtschaftlich lohnend beschäftigt werden. Der Charakter dieser Arbeiten aber gewährleistet keine sofortige privatwirtschaftliche Rente, sodas sie nur von der öffentlichen Hand betrieben werden können.

Es ist den Gemeinden häufig der Vorwurf gemacht worden, sie hätten Geld verwirworfet. Schließlich brauchen wir vom Landgemeindevorstand uns wohl nicht besonders gegen den Vorwurf zu verwahren, daß wir mit unseren Vorschlägen wieder Gefahren kommunaler Reduktionen heraufbeschwören würden, die in den Großstädten von 1924 bis 1930 eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Wir haben jahrelang als einzige dagegen gekämpft!

Was die Finanzierung anbetrifft, so möchte ich noch kurz betonen, daß wir trotz eines Milliardenprogramms weder die Rentenpresse in Bewegung setzen noch die Währung gefährden wollen. Zur Vermeidung aller Mißverständnisse möchte ich lediglich darauf verweisen, daß bei allen Verhandlungen von keiner Seite die Tatsache bestritten worden ist, daß der vorbandene Noten- und Hartgeldbestand vollkommen ausreicht, um selbst ein Milliardenprogramm geldtechnisch durchzuführen, da ja bereits heute der bargeldlose Verkehr die Hauptrolle spielt und nach unseren Vorschlägen noch mehr in den Vordergrund rücken soll. Alle Möglichkeiten stehen offen...“



Die Niobe-Katastrophe vor Gericht

Kiel, 3. Nov. Heute, drei Monate und sieben Tage nach der grauenvollen „Niobe“-Tragödie im Fehmarnbelt, beginnt vor dem Kriegsgericht der Reichsmarine in Kiel die Verhandlung über die Schuldfrage an dem Untergang des Schulschiffes „Niobe“. Im Kalkandlaal der Marineschule in Kiel-Wil, einem hellen, großen Raum; große Gemälde von der Seefahrt bei den Faltlandinseln hängen an den Wänden, ist das Gericht zusammengesetzt.

Man sitzt zu Gericht. Aber die jungen blühenden Menschenleben sind dahin. Bierzig liegen auf dem Garnisonfriedhof in Kiel in heimlicher Erde begraben. 20 werden noch vermisst. Im Hafen liegt das nach unendlichen Mühen gehobene Wrack. Die Tote und das Totenschiff sind die stummen Zeugen der Katastrophe, die die ganze Welt erschütterte hat.

Auf der Anklagebank sitzt in voller Uniform Kapitänleutnant Ruffus, der mit 20 Kameraden zusammen gerettete Kommandant des Schulschiffes. Man sieht ihm seine Jugend von 37 Jahren nicht an; das Unglück hat ihn zermürbt.

Aus einem frischen Seemann ist ein gebrochener Mann geworden. Ist ihm ein Verbrechen an dem Untergang der „Niobe“ zuzuschreiben? Das ist die Frage, die das Gericht zu lösen haben wird. Ist die Bode, die den Deckmäster zum Kentern und Sinken gebracht hat, so plötzlich gekommen, daß Menschenhand wehrlos war oder ist es übersehen worden, Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen?

Die Anklage vertritt Marinegerichtsrat Beder. Er hoben wurde sie von dem abwesenden Gerichtsherrn, Konteradmiral Kolbe, demselben übrigens, der am Tage nach der „Niobe“-Katastrophe einen Rundfunkvortrag hielt in dem viel von höherer Gewalt die Rede war. Die Anklage lautet auf fahrlässige Schiffsführung seitens des Kommandanten Ruffus.

Begonnen wird mit der Anklage des Kapitänleutnants Ruffus, der zunächst den Vorgang bei der Katastrophe zu schildern hat. Bei dem Verfahren des Kriegsgerichts wird nur der Anklage gemäß verhandelt werden, so daß die ja überaus wichtige Frage, ob konstruktive Fehler bei der „Niobe“ vorliegen oder nicht, nicht zur Verhandlung kommen wird.

Im weiteren Verlauf der Kriegsgerichtsverhandlung wegen des Untergangs der „Niobe“ wurden die Personalisten des Angeklagten verlesen. Aus einem Führungszugnis des Inspektors des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Schulze, ist hervorzuholen, daß Kapitänleutnant Ruffus als Offizier wie als Kommandant der „Niobe“ eine hervorragende Dienstauffassung gezeigt habe. Seine Leistungen seien ausgezeichnet gewesen, sodas sie ihn als geeignet erscheinen ließen, unter vielen zum Führer des Schiffes ausgewählt zu werden.

Als Kommandant, erklärte Kapitänleutnant Ruffus, trage er für alles, was auf dem Schiff geschehen sei, die volle Verantwortung. Er gab dann eine ausführliche Darstellung von dem Unglück. Zum Schluß seiner Aussage sagte er: „Ich fühle mich nicht schuldig. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen alle Maßnahmen getroffen, die mir als allem Segler bei Gefahr nötig erschienen. Ich hatte keinen Grund, mehr Segel zu bergen, da ich nach meinen Erfahrungen hinter der auskommenden Gewitterböe nicht so viel erwarten konnte, als tatsächlich dahintersteckte.“

Es wird dann die Frage erörtert, wieviel Zeit verstrichen sei von dem Einfallen der Böe und dem Augenblick, wo das Schiff als verloren anzusehen war. Kapitänleutnant Ruffus meinte, daß es sich um Bruchteile von Sekunden gehandelt habe.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden gab Kapitänleutnant Ruffus an, daß Bullaugen und Schotten zum Teil geschlossen, zum Teil aber geöffnet gewesen seien. Es habe kein Grund vorgelegen, das Schiff in allen seinen Teilen abzuschließen.

Es wird dann in die Zeugenernehmung eingetreten. Oberbootsmann Auehn, einer der Überlebenden der „Niobe“, bestätigt, daß die Böe ganz überraschend gekommen sei. Er habe ähnliches noch nicht erlebt. Kapitänleutnant Ruffus sei ein sehr vorsichtiger Seemann. Das Schiff sei wohl seetüchtig gewesen; aber es habe sich leicht auf die Seite gelegt.

Oberleutnant zur See Vott war Wachoffizier auf der „Niobe“. Er hatte gleichviel den Eindruck, daß es bei der herrschenden Wetterlage nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, die Obersegel zu bergen.

Auch die übrigen als Zeugen vernommenen Überlebenden der „Niobe“ bestätigen das plötzliche Auftreten der Böe, die mit ungeheurer Wucht eingeleitet sei, deren Gefährlichkeit aber vorher nicht zu erkennen gewesen sei.

Kapitän Thomsen, Führer des Feuerschiffes Fehmarn-Welt, erklärte, die auskommende Böe habe nicht sehr gefährlich ausgesehen. Die Fortnahme der Obersegel bei der „Niobe“ scheine ihm jedoch bei der Wetterlage angemessen gewesen zu sein.

Korvettenkapitän Kämpel, der frühere Kommandant der „Niobe“, betonte, Kapitänleutnant Ruffus habe von Anfang an guten seemannischen Sinn und Verständnis gezeigt. Er habe die Überzeugung gehabt, daß Ruffus jeglicher Lage gewachsen sei. Zur „Niobe“ selbst habe der Junge volles Vertrauen gehabt.

Die Verhandlung, der auch der Flottenchef, Vizeadmiral Madisch, und als Beobachter des Chefs der Marineleitung Konteradmiral Saalwächter beiwohnten, wurde sodann durch die Mittagspause unterbrochen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erstatteten die Sachverständigen ihre Gutachten. Aus ihren Berichten geht übereinstimmend hervor, daß Kapitänleutnant Ruffus gar nicht anders habe handeln können, als es geschehen sei. Es habe sich um eine Böe gehandelt, wie sie in unseren Breiten nur sehr selten vorkomme. Das Unglück sei daher auf höhere Gewalt zurückzuführen.

In seinem Kläuber betonte Kriegsgerichtsrat Beder, von einem Verfaulen des Kommandanten könne nicht die Rede sein, denn mit einem derartigen außergewöhnlichen Naturereignis habe er nicht rechnen können. Er stellte daher die Freisprechung des Kommandanten anheim. Der Verteidiger des Angeklagten schloß sich diesem Antrag an. Kapitänleutnant Ruffus verzichtete auf das Schlusswort.

Kapitänleutnant Ruffus freigesprochen

w. Kiel, 3. Nov. Die heutige Verhandlung vor dem Kriegsgericht wegen des Untergangs des Schulschiffes „Niobe“ endete mit dem Freispruch des Kommandanten der „Niobe“, Kapitänleutnant Ruffus.

Der Berliner Verkehr völlig lahmgelegt

Polizei in erhöhter Dienstbereitschaft

Berlin, 3. Nov. (Sig. Meldung.) Die Berliner warteten heute früh zu Hunderten an den Haltestellen auf ihr gewohntes Verkehrsmittel. Erst als sie durch Flugblätter über den Streik bei der VVO, unterrichtet wurden, legten sich die Massen in Bewegung, um zu Fuß an ihre Arbeitsstätten zu gelangen.

Die Mannschaften, die in der 3. und 4. Morgenstunde das Personal zu den Betriebsbahnhöfen bringen wollten, fuhren mit fast leeren Wagen zurück, da sich nur ein geringer Teil Arbeitswilliger eingestellt hatte. An den Betriebsbahnhöfen der Berliner Verkehrs-Gesellschaften waren noch in der Nacht uniformierte Streifenposten aufgestellt worden, die allen Arbeitswilligen den Zutritt zu den Wagenhallen verweigerten. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Streifenposten und Arbeitswilligen zu heftigen Reibereien, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt werden konnten. Die Polizei hat bereits in der Nacht Sicherungsmaßnahmen getroffen und befindet sich zurzeit in erhöhter Dienstbereitschaft. So sind besonders Streifenwagen eingesetzt und die Straßenposten verdoppelt worden. Besonders Augenmerk richtet die Polizei auf die Betriebsbahnhöfe, die von zahlreichen VVO-Werten umlagert sind.

Zwischen der Leitung der VVO und den Arbeitervertre-

tungen finden heute vormittag erneut Verhandlungen statt, die zum Ziel haben, den Streik im Berliner Verkehrsnetze so schnell wie möglich zu beenden. Tarifrechtlich handelt es sich um einen wilden Streik, da die Dreiviertel-Mehrheit für den Streik bei der Abstimmung nicht erreicht wurde. Seit dem 30. August herrscht bei der VVO ein tariflosiger Zustand, der dadurch hervorgerufen wurde, daß eine Einigung über die von der Gesellschaft vorgeschlagene Stundenlohnentzug um 2 Pfg. nicht erzielt werden konnte. Man muß nun abwarten, wie die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien ausgehen. Sollten sie scheitern, so ist anzunehmen, daß der Reichsarbeitsminister mit einem Schlichtungsverfahren eingreift. Zunächst hängt das aber von der weiteren Entwicklung ab, die umso zweifelhafter ist, als der Streik von den Gewerkschaften abgelehnt — eine Angelegenheit ausschließlich der Rationalisten und Kommunisten ist, also fast politischen Charakter hat.

Ein Schiedspruch

Heute abend wurde ein Schiedspruch gefällt, nach dem der Manteltarif bis zum 31. März 1933 verlängert wird. Das Lohnabkommen wird verlängert mit der Maßgabe, daß ab 6. November bei den Lohnen familiärer Gruppen mit Ausnahme der Fahrkartenangehörigen eine Kürzung von 2 Pfennigen pro Stunde eintritt. Das Lohnabkommen ist mit monatlicher Frist kündbar.

Die Vertreter der Arbeitnehmer lehnten den Schiedspruch ab, während die VVO-Vertreter die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs beantragten. Ob es allerdings heute noch dazu kommt, ist fraglich.

Der von den Vertretern der Arbeitgeber zur Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs angereichte Schlichter für den Bezirk Brandenburg hat nach fast zweistündiger Sitzung den Schiedspruch für verbindlich erklärt, weil die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen. Die im Schiedspruch vorgeschlagene Regelung entspreche daher bei gerechter Abwägung der Interessen beider Vertragsparteien der Billigkeit.

Fortsetzung des Streiks

Von einer Stelle, die sich als zentrale Streikleitung der Verkehrsarbeiter bezeichnet, wurde gegen Mitternacht den Redaktionen eine Erklärung zugesendet, wonach sich an den Beschlüssen der Streikleitung durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches nichts ändere; der Streik werde fortgesetzt.

32 Funktionäre der NSD. verhaftet

w. Berlin, 4. Nov. Im Zusammenhang mit dem wilden Streik bei der VVO nahm die Polizei am Donnerstag abend die Berliner Bezirksleitung der NSD. (Industrie-Gruppe, Gemeinde und Verkehr) fest. Die Mitglieder dieser Gruppe befanden sich in einer Versammlung, die den Zweck hatte, einen Sympathiekreis der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke zu organisieren. Insgesamt wurden 32 Funktionäre festgenommen.

Die der kommunistischen Partei nahestehende „Welt am Abend“ ist vom Berliner Polizeipräsidenten wegen ihrer Stellungnahme zum Verkehrsstreik bis zum 12. November verboten worden.

Außer der „Welt am Montag“ hat der Polizeipräsident nun auch die „Nöte Jahne“ bis zum 12. November wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetz und wegen verbreiteter Handlung zum Hochverrat verboten.

Deutschlands Handelsflotte an 5. Stelle

Die deutsche Handelsflotte steht mit ihrem Raumbesitz von rund 4,1 Millionen Bruttoregistertonnen laut „Wirtschaft und Statistik“ an 5. Stelle in der Welt. Der Raumbesitz der deutschen Handelsflotte ist fast fünfmal und der amerikanischen (Vereinigten Staaten) dreimal so groß als der der deutschen Flotte. Außerdem weisen noch die japanische und norwegische Handelsflotte einen etwas größeren Raumbesitz als die deutsche Flotte auf. Was die Zahl der Schiffe betrifft, so stehen Großbritannien und die Vereinigten Staaten an der Spitze. Ihnen folgt sogleich Deutschland, das rund 2100 Dampfer- und Motorfahrzeuge zählt. Die deutschen Schiffe besitzen im Durchschnitt keinen so großen Raumbesitz als die Schiffe mancher anderer Staaten.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Hohenheim-Dr. (Sa.)

Während der Fahrt schmunzte Bidor wie ein Koboldspitz sich hinein. Dieser vermaldeute Kerchhoff brachte ihn in eine ganz verflixte Lage! Dabei war doch die Geschichte vom vergangenen Abend direkt anders herum gedacht gewesen. Der Konturant sollte verlieren, man wollte ihn ausbilden, daß ihm Hören und Sehen verging! Leider klappte der Laden mit Weisheit Roulette nicht. Der Freund war sonst immer seiner Sache so sicher, wenn es galt, einen Restling zu ruhen. Ausgerechnet diesmal mußte der didaktische, einseitig beeinflusste Mechanismus verfallen!

Glücklicherweise hatte auch Weisheit den Schaden. Und den traf es noch härter, als Bidor; denn er hatte seinen anderen Lebensunterhalt, als sein Spiel. Glück dankte Ersten, dieser Weisheit, aber als Spieler ganz vossabel.

Bidor fallierte so: Wenn er am zeitigen Morgen Dr. Freilach rechtzeitig erwachte, konnte er sofort seiner Wahl teilnehmend den Betrag anweisen, so daß der vorkommende Scheck bezahlt wurde. Dann verließ alles glatt und reibungslos, und man hand als Ehrenmann vor Kerchhoff und der Welt.

So weit war alles in Ordnung und musterförmig vorausberechnet. Nur eins hörte Bidor, dessen überhäufte Fahrt nach München einer Bludt vergewaltigt ähnlich sah: Daß er Ursula Josephs den Schmabel aufscherrt hatte!

Natürlich wäre es für ihn das Bequemste gewesen, wenn ihm das Möbel die Geldbeschaffung abgenommen hätte. Es entsprach seinem obersten Grundsatze: sich das Leben so leicht und angenehm wie irgend möglich zu gestalten.

Wenn ich vorausgesehen hätte, daß sie mir die kalte Schulter zeigt, hätte ich mir den Kanossengang ersparen können! Inuerie er vor sich hin. Dabei überfah er die Abweisung an der Straßengabelung vor Uebersee, und anstatt links nach Graßau-Brien abzubiegen, hielt er sich rechts, gelangte nach Uebersee, überquerte die Bahnhalle und verfuhr sich nun total im Dreckstrahlgewinnel von Feldwies.

Das meinte er erst, als es zu spät war, d. h. als er die richtige Straße des von kleinerer Rondsichel matt beschienenen Ghiesfelds vor sich sah. Abends wendet er auf der schmalen Straße, geriet dabei mit den Hinterrädern in einen Graben, gab Gas und — kam nicht mehr von der Stelle. Die Bremsen bündelten sich überraschend schnell in die weiche Rasenerde ein, so daß der Fahrer die Ruchlosigkeit seines Beginnes einfaß. „Das hat mir gerade noch geieißt!“ witterte er, den Gut aus der Stirn schwebend.

Schöne Befeherrung!

Ein Blick in die Runde. Alles dunkel. Halt, dort funkelt Licht hinter dem bergförmigen Ausgange eines Fensterlades. Rura entschlossen ging Bidor darauf zu. Er beachtete einige harte Arme die ihm bei der Klottmachung seines Wagens halfen.

Das Häuschen stand unmittelbar am Bach, der einige hundert Meter weiter in den See mündete. Es war von einer Beranda umgeben, zu der einige Stufen emporführten. Bidor klopfte ohne Edeh energisch an die Tür.

Eine junge Dame öffnete einen Spalt. Bidor sah auf den ersten Blick, daß sie vertrieben hübsch war. Dieser Umstand nahm seinem Kerger sofort den Stachel. Er brachte seinen Wunsch in höflicher Form vor.

Ja, Helfer waren jetzt nach Mitternacht, nicht aufzutreiben. Die Tür öffnete sich immer weiter, in dem Maße, wie sich auch das Interesse der jungen Dame vergrößerte. „Wollen Sie nicht einen Augenblick näher treten?“ wurde Bidor fastlich mitten in der Nachtlosigkeit des Augenblicks gefragt.

O, er wollte schon! Und dann erfuhr er, wo er war, mit wem er die Obere hatte: Das Landhäuschen gehörte Oberhand Kerchhoff, der sich hier angelassen hatte, die Dame war Toni Geislinger, Sekretärin und Vertraute Kerchhoffs.

Servus, Kainer, da bist du wieder mal an der richtigen Adresse! beglückwünschte sich Bidor insgeheim. Und mehr noch, als die feide Toni Geislinger interessiert ihn die elektrische Miniatur-Eisenbahn, die der Besitzer des Hauses auf einer breiten Tafel aufgebaut hatte. Diese Anlage nahm mehr als die Hälfte des Wohnraumes ein.

Toni Geislinger ließ sich in einen Korbsessel fallen, schlug die schlanken Knabenbeine auf, die sie sich außerordentlich viel einbildete, lockte übereinander und sagte freudig: „Was machen wir mit Ihnen? Wie kann Ihnen geholfen werden?“

Gastfreundlich, wie sie war, schob sie dem späten Besucher ebenfalls einen Korbsessel hin und bat ihn, sich von den Jagaretten zu bedienen, die auf dem Rauchtisch in einem getriebenen Kästchen lagen.

Sehr liebenswürdig. Ihre Anteilnahme, mein gnädiges Fräulein, aber mir wird wohl weiter nichts übrig bleiben, als hier im Gashof zu übernachten, um in aller Frühe wieder aufzubrechen.“ Er gönnte der Bräutete, die ihn irgendwie an ein Carmenbild seines Elternhauses erinnerte, einen dankbaren und lächeln bewundernden Blick.

Nach weiteren fünf Minuten hatte er sein festgefahrenes Auto vergessen. Als Freund von Improvisationen fand er Geschmack an dem Abenteuer dieser Nacht. Allerdings dürfte auch die schöne Toni einen guten Teil dieses Erfolges auf ihre Konto buchen.

Im Wandern gab ein Wort das andere, aus dem anfangs heissen und förmlichen Konversationsston wurde sehr bald ein unbesangener Gedankenanstausch.

plötzlich ein aufregendes Geschehen auf den Zeitraum weniger Stunden zusammen.

Bidor entzündete sich eine neue Jagarette, schielte wieder zu dem Modellzug hinüber. Was mochte hinter der Vasselei stecken? Aus purem Spieltrieb verdrödelte Kerchhoff doch nicht seine kostbare Zeit!

Und doch sind es gerade diese mehr oder weniger aufreißenden Abenteuer, die unser Leben abwechslungsreich gestalten! pflichtete Toni Geislinger bei, das Thema nach ihrer Art variiend.

Sie hatte erfahren, daß Bidor am nächsten Morgen zu einer wichtigen Besprechung nach München müsse. Während der folgenden Unterhaltung kam ihr ein Gedanke.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Bidor, wenn Sie mich morgen früh mitnehmen würden. Kerchhoff kommt wahrscheinlich noch nicht gleich von seiner Vergaberte zurück, und allein möchte ich mich hier nicht länger mögen.“

Gegen diesen Vorschlag hatte Bidor nichts einzuwenden. Nachdem er erst etwas warm geworden war, legte er auch größeres Interesse für die Liebhaberlei Kerchhoffs an den Tag. „Das ist eine allerliebste Spielerlei, die sich Ihr Freund da angelegt hat.“

Toni ging bereitwillig auf den Vorschlag ein. „Sie irren; diese Miniaturbahn ist nicht zur Unterhaltung angelegt. Bitte, geben Sie acht.“

Sie schaltete den Strom ein, rüchtete den Hebel am Transformator. Der Zug lief an, rollte über Weiden, Brücken und Viadukte.

Aufpassen!“ rief Bidors Lehrmeisterin. Ein winziges Vorzeichen hand auf „Kopp“. Die Lokomotive rollte vorbei, ein Summen wurde hörbar, ein rot abblendender Scheinwerfer flammete auf. Toni nahm den Strom weg.

„Zabelhaft!“ begutachtete Bidor sachmännlich die Einrichtung. Er hatte natürlich sofort begriffen. Und daß es sich hier um eine zukunftsreiche, neue Erfindung handelte, brauchte ihm die Münchnerin auch nicht erst zu erklären.

Unausförmig begnadete er die Geleise, erforchte mit geübtem Auge den Zusammenhang zwischen Schiene und optisch-akustischem Signal. Als Ingenieur hatte er ein besonderes Interesse für diese Sachen.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 3. Nov. Ein guter alter Musikfreund und Mitbegründer des Musikvereins, Ernst Neuhäuser, feierte letzten Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit. Aus Dankbarkeit für bewiesene Treue und Anhänglichkeit brachte die Harmoniekapelle dem Silberpaar ein wohlgeklungenes Ständchen. Vorstand Hindemann begrüßte das Jubelpaar in der Hoffnung, daß es noch lange gesund bleiben und dem Verein die Treue bewahren möge. Der Jubilar dankte gerührt und freute sich vor allem, daß der Musikverein in dieser schweren Zeit auch seine arbeitslosen Mitglieder nicht vergißt. Selbstgezeugener „Sängerswein“ mündete den Musikern anschließend vorzüglich.

(Wetterbericht.) Hochdruck liegt jetzt im Süden, eine abgeschwächte Depression im Norden. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach ansehender und trockener, aber noch nicht bedrohliches Wetter zu erwarten.

Ottenshausen, 2. Nov. Am Sonntag, den 2. Oktober, hielt der hiesige Obstbauverein seine Obstausstellung in der „Ronne“ ab. Die ganze Veranstaltung war im belebenden Sinn für Produzent und Konsument, aufgebaut. Trotzdem dieses Jahr der Obstpreis nicht so reichlich war, wie im letzten, so war doch die Ausstellung reich besetzt. Da Ottenshausen schon längst bekannt ist als mit besonderem Gewürz und Aroma erzeuende Gemeinde, so kamen schon vom frühen Morgen an die Besucher in das grün- und fahnenfarbene Gasthaus. In über 300 Nummern bot sich dem Besucher ein herrliches Bild von köstlichen Früchten dar, doppelt bewundert in diesem etwas knappen Jahr. Es zeigt sich langsam aber sicher die Arbeit des Obstbauvereins und der Fachleute betreffend der Behandlung der Bäume und Früchte, sowie der Sortenvereinbarung im Sinn des württembergischen Grundgesetzes für Obstbau. Die Hauptaussteller waren: Bostopp, Winterambour, Gemütsäpfel, Juralmaglio, großer Bohndübel, Prinz Albert, Königin, Lebringer, dann verschiedene Neuentarten in köstlicher Angewandtheit. In Birnen waren: König Karl und Lebrunn, Joboligne, Gräfin, Alex, Lutas, Gellerts, P. Dedanisbirne, köstliche Charnen, Clairgeau, Herz, Elsa, und andere in wunderbarer Güte, ferner Trauben, Rüsse, wahre Riesen, dann Haselnüsse, Gall, Nüssen. Nicht zu vergessen die Spezialität des Mostobstes: Luxemburger, Rommelter, ar. Jagdbirne, Oberkrieger, Van, Weinbirne, Schw. Wasserbirne und andere. An Karotten waren vertreten: 1 Apfel in Birnform, 1 Apfel ohne Kerngehäuse, 2 zusammengebackene Äpfel, 1-1/2 Pfund schwere, 1-1/2 Meter hohe Kaiserengel, Nüssen untertrieben, prächtige Exemplare der Ovana, Schwed. Tra. Barres und Friedrichswertler Fächtungen, Nüssenkraut und Kürbisse. Der blumengeschmückte Saal bot Fundenlang ein wogendes Bild der zahlreichen Besucher, mancher Werkstoff arbeitete fleißig. Es dürfte auch eine erhebliche Anzahl Käufe in Tafel- und Mostobst getätigt worden sein. Montags wurde die Ausstellung von den Schulklassen mit ihren Lehrern besucht und unterrichtsmäßig verwertet. Abends kam noch unser Nachbarverein Beiler trotz strömendem Regen in die herrlich besetzte Ausstellung, um auch hier Bewunderung auszulassen. Sortenrichter war Oberamtsbaumwart Reiß und Vorstand Bischoff (Dietlingen). Ein künstlerisches Wandbild zeigte eine schenckische Mahnung:

Ich deutsches Obst von deutschem Grund,
So mirk und bleibst du ferngesund,
Der fremdes Obst in Keller legt,
Die Mark ins weisse Ausland trägt,
Der übt Verrat am Bauernstand
Am ganzen deutschen Vaterland.
Ich deutsches Obst, trink deutsches Wein,
So wirk du und das Land gedeih'n.

Württemberg

Eftringen, Oß. Nagold, 3. Nov. (Vom Farnen an die Wand gedrückt.) Farnenmeister Andreas Ogile wurde vom Farnen an die Wand gedrückt und dabei so schwer verletzt, daß seine Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus notwendig wurde.

Schiffheim, Oß. Besigheim, 2. Nov. (Nächtlicher Ueberfall.) In der Nacht wurde hier der 58 Jahre alte Nachwächter Friedrich Schaaf nachts um 2 Uhr auf einem Dienstritt angefallen, zu Boden geworfen und blutig gefoltert. Auch das Messer spielte eine Rolle dabei. Schaaf mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ist nun arbeitsunfähig. Als Täter wurde ein in Mandelsheim wohnhafter junger Hermann ermittelt. Schaaf hatte zuvor die Polizeistunde angeht und auch dem Täter dabei „abgegeben“.

Gannstatt, 3. Nov. (Neue Hodergräber aufgefunden.) In den Ziehlungen auf dem Steinhaldenfeld bei Gannstatt werden immer neue vorgezeichnete Funde gemacht. Am gestrigen Mittwoch wurde ein weiteres Hodergrab — nun schon das dritte — entdeckt. Die Gräber sind etwa 4000 Jahre alt. Desmal fand man im Grab auch wieder einen Totpf, der dem Toten bei der Bestattung beigegeben wurde. Heute Donnerstags morgen ist man nun an einer anderen Stelle auf das vierte Grab dieser Art gestoßen. Am Anfang der Carthauszählung entdeckte man beim Baumlochgraben Ueberreste eines Totpfes. Das Grab wird noch näher untersucht werden.

Schönbühl, Oß. Rotweil, 3. Nov. (Ein Geschäftsbau abgebrannt.) Sonntag nacht brannte das Gebäude des Th. Geiger an der Rotweiler Straße bis auf den Grund nieder. In dem Gebäude wurde eine Spezereiwarenhandlung betrieben. Infolge starken Windes hatte die Feuerwehr mit der Rettung der gefährdeten Nachbargebäude zu tun. Entschuldigungsursache noch unbekannt.

Reichenbach, Oß. Göttingen, 3. Nov. (Knabe in der Angst aus dem Fenster gesprungen.) Gestern nachmittag sprang hier ein elfjähriger Knabe aus Furcht vor der väterlichen Züchtigung vom dritten, etwa neun Meter hoch gelegenen Stockwerk herunter, ohne dabei den geringsten Schaden zu nehmen. Er fiel in ein Gartenbett, sprang aber gleich wieder auf und lief davon.

Waldburg, Oß. Ravensburg, 2. Nov. (Streit unter Hochzeitsgästen.) In einer Versammlung des hiesigen Gemeindebezirks entbrannte morgens zwischen 1 und 2 Uhr bei einer Hochzeitsfeier unter Gästen ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei Biergläser, Krüge und andere harte Gegenstände Verwendung fanden. Es wurden dabei mehrere junge Leute von der hiesigen Gemeinde verletzt, sodas außer dem Landjäger auch der Arzt in Tätigkeit treten mußte. Die Täter, die im Oberamtsbezirk Wangen wohnen, sind festgesetzt.

Emmangen, 3. Nov. (Aus dem Gefängnis entwichen.) Am Mittwoch vormittag ist der Untersuchungsgefangene Walter John aus Juffenhäusern, der am vorgangenen Freitag vom Schwurgericht wegen

verachteten Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, aus dem Untersuchungsgefängnis entwichen. Der 19 Jahre alte, körperlich sehr gewandte Gefangene begab sich nach der Hofstunde flüchtig in seine im zweiten Stock gelegene Zelle auf die Bühne und von dort durch ein Dachfenster auf das Dach, ließ sich am Blitzableiter in den Hof herunter und konnte mittels der Verstreubungen an einem Hofstiel über die Außenmauer auf ein Nachbargrundstück gelangen. Umfassende Vorkehrungen zu seiner Wiederergriffung wurden alsbald eingeleitet.

Aus Baden, 3. Nov. (Keine Luerverbindung Freiburg-Stuttgart.) Aus einem Briefwechsel zwischen dem Gemeindevorstand Waldkirch und der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektion Karlsruhe, über die Fortsetzung der Elzalbahn nach dem Einzigtal ergibt sich, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe den Bahnbau ablehnt. Im Gegensatz zu den sorgfältigen Untersuchungen, die unter Führung der Freiburger Handelskammer angestellt worden sind, bestritt die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Rentabilität der Luerverbindung Freiburg-Stuttgart. Die Entscheidung über die Reichsbahndirektion hat in Oberbaden schwer enttäuscht. Man gibt die Hoffnung nicht auf, daß es gelingen wird, die Reichsbahndirektion doch noch für den Bahnbau zu interessieren.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 3. Nov. (Schlachtobermacht.) Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 4 Ochsen (unverkauft 1), 5 Bullen, 32 (28) Jungbullen, 10 (2) Kühe, 27 (9) Kinder, 202 Kälber, 438 Schweine, 3 Spanferkel. Erlös aus je ein Ferkel Lebendgewicht: Ochsen — Bullen a 24—25 (letzter Markt: um), b 22—23 (um), c 20—21 (um), Kühe — Kinder a 31—35 (31—34), b 25—29 (um), c 21—24 (um), Kälber b 37—40 (um), c 33—38 (um), d 30—32 (um), Schweine a setze über 300 Pfd. 47 (46—47), b vollschlägige von 240—300 Pfd. 46—47 (45—46), c von 200—240 Pfd. 45—47 (44—45), d von 160—200 Pfd. 43—44 (42—43), e feldhige von 120—180 Pfd. 40—42 (40—41). Sauen — Nach. Marktpreis: Großvieh langsam, Kälber mäßig, Schweine mäßig, Ferkel Schweine über Notiz.

Letzte Nachrichten

Friedrichshafen, 3. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 15.03 Uhr hier glatt gelandet. Im Bord befanden sich 21 Passagiere. Die Führung hatte Kapitän Lehmann.

Berlin, 3. Nov. Die Opersängerin Gertrud Bindernagel, die, wie erinnerlich, vor kurzem von ihrem Mann, dem Pianisten Hingel, nach einer Aufführung in der Städtischen Oper in Berlin durch einen Revolveranschlag schwer verletzt worden war, ist heute nachmittag um 2.30 Uhr im Krankenhaus an Embolie gestorben.

Weiterbeschäftigung Ausgelernter in Wehrdienststellung

Berlin, 3. Nov. Auf eine Eingabe des Reichsarbeiters des selbstständigen Mittelstandes hat der Reichsarbeitsminister dem Kartell folgende Entscheidung mitgeteilt: „Wenn ein Wehrdienst nach Ablauf seiner Wehrzeit nicht aus einem Unternehmen ausscheidet, sondern als Geselle oder Handlungsgehilfe oder sonst gegen Entgelt im Betriebe weiter beschäftigt wird, so ist diese Weiterbeschäftigung regelmäßig als Wehrbeschäftigung eines Arbeitnehmers im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Regelung der Wirtschaft vom 4. September 1932 anzusehen.“

Die Gewerkschaften auf Vorkriegsstand

Aus den jüngsten Geschäftsberichten der Gewerkschaften geht hervor, daß diese auf den Vorkriegsstand zurückgingen. So weisen die freien Gewerkschaften unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit — relativ gesehen — mit 25 Millionen Mitgliedern nur die Stärke von 1913 auf. Zur Zeit dürften nicht einmal 20 Prozent der tätigen Arbeiter bei den freien Gewerkschaften organisiert sein. Nur 1,5 Millionen Mitglieder der freien Gewerkschaften dürften heute vollbeschäftigt sein. Bei den christlichen Gewerkschaften ging die Mitgliederzahl auf 578.000 zurück im Jahre 1931, nachdem sie im Durchschnitt der Jahre 1920/22 rund 1,1 Mill. aufwiesen. Verhältnismäßig am besten konnten sich die Angestellten-Gewerkschaften halten. Selbstverändlich herrscht bei den gewerkschaftlichen Kassen keine Ueberfülle und die gewerkschaftlichen Nebeneinrichtungen (Konsumvereine usw.) bekommen die ganze Wucht der Krise zu verkraften. Trotz aller Verluste stellen die Gewerkschaften auch heute noch eine beachtliche wirtschaftliche wie politische Macht dar.

Deutschlands Bodenschätze

In der bergwirtschaftlichen Rangordnung der Völker steht Deutschland viel weiter vorne, als dem Anteilverhältnis seiner natürlichen Ausmasse entsprechen würde. Es zählt zu den wohlreichsten Ländern der Welt. Der zu 90 Prozent aus Steintoblen bestehende abbaufähige Gesamtoblenvorrat in Deutschland kann (auf Steintoblenwert umgerechnet) auf etwa 80 Milliarden Tonnen veranschlagt werden, von denen 55 bis 60 auf das Ruhrrevier, etwa 4 auf Oberschlesien und 1,5 auf Niederschlesien entfallen. Vergleichsweise klein ist der Braunkoblenvorrat; er besitzert sich auf 2 (nach ihrem Steintoblenwert etwa 6) Milliarden Tonnen.

Der Inhalt der deutschen Salzlagerstätten darf man, wie Bergpr. W. Reiner im Heft „Bergbau und Wissenschaft“ ausführt, auf einige Billionen Tonnen Steinsalz mit etlichen Milliarden Tonnen Kalziumchlorid schätzen. Sie machen Deutschland zum Hauptträger der Weltversorgung mit Kalziumchlorid, die aus unserer Jahresförderung von etwa 8 bis 10 Mill. Doppelzentner Kalziumchlorid und einer Salzgemeinnung von etwa 2 Mill. Jahreszentner (davon zwei Drittel aus Bergwerken) bestritten wird.

Der deutsche Eisenerzvorrat, der dem heimischen Bedarf längst nicht mehr genügt, wird heute auf 1,2 Milliarden Tonnen mit rund 500 Mill. Tonnen Eisenhalt geschätzt. Viel geringer sind die übrigen Erzvorräte.

Deutschlands natürlicher Erdoelvorrat ist nach dem Verlust des Elsaß auf Mitteldeutschland beschränkt. Trotzdem ist es seit dem Arzte gelungen, die deutsche Erdoelgewinnung, die heute fast 200.000 Jahreszentner ausmacht, selbst gegenüber dem Stande von 1913 zu vervielfachen.

Deutschland — eine reife Frucht Moskaus?

Der „Komintern“ (kommunistische Internationale) hat forben in Moskau eine Resolution erlassen lassen, in der betont wird, daß in den 16 Monaten, die seit der letzten

großen Sitzung des „Komintern“ verfloßen sind, die kapitalistische Verfassung in ihren Grundfesten erschüttert ist und nur noch eines Aufstoßes bedarf, um auseinanderzuberstehen. Bei der Beurteilung der kommunistischen Bewegung in den verschiedenen Ländern wird auf die besonders günstige Lage der Kommunisten in Deutschland hingewiesen, wie auch in Polen. In diesen Staaten sei die revolutionäre Kritik schon eingetreten. Die Führer der deutschen kommunistischen Partei werden scharf getadelt, weil sie viel zu lau seien und nicht energisch genug vorgingen. Es folgt eine Reihe von Direktiven für die erfolgreiche Vorbereitung der „endgültigen großen Revolution“.

Der Schlußakt des Falles Bullerjahn

Das erste Wiederaufnahmeverfahren vor dem Reichsgericht

Am 15. Januar 1925 erschienen auf der Abteilung 1 A des Berliner Vollstreckungsamts zwei Direktoren der Berlin-Karlshauer Industriewerke in Wittenau und teilten mit, der Werkführer Bullerjahn habe bestimmte Beobachtungen und Feststellungen gemacht, daß die letzte Kontrolle des Werks durch die Interalliierte Militär-Kontrollkommission, bei der verschiedene Waffen gefunden wurden, auf Angaben zurückzuführen sei, die ein Angestellter des Werks der Kommission gemacht habe. Die Direktoren fügten noch hinzu, daß das gesamte Material des Werkführer Bullerjahn der Polizei zur Verfügung stünde, die sich wegen der Auslieferung nur mit einer bestimmten Stelle der Industriewerke in Verbindung zu setzen brauche. Am gleichen Tage meldete ein Kriminalbeamter, der wegen einer Diebstahlsklage im Werk zu tun hatte, nur der Oberlagerverwalter Bullerjahn, der die Verhältnisse im Werk genau kenne, läme als Verräter in Betracht.

Am 24. Dezember 1924 und am 5. Januar 1925 war die Militärkontrolle gewesen. Am 10. Februar erfolgte die vorläufige Festnahme Bullerjahns. Im Dezember 1925 wurde er vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Damit war der Fall aber nicht erledigt. Als Motiv des Verrats wurde im Urteil angegeben, Bullerjahn hätte zu Weihnachten 1924 Geld gebraucht, um seiner Geliebten (die im Prozeß übrigens nicht vernommen wurde) etwas zu schenken. Der Angeklagte hatte immer wieder seine Unschuld beteuert. Jetzt wurde er nach siebenjähriger Strafverbüßung vorläufig freigelassen, und die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Am 3. November begann nun in Leipzig der neue Prozeß, das erste Wiederaufnahmeverfahren des Reichsgerichts während seiner 50-jährigen Tätigkeit. Vorkisgender ist der frühere sächsische Justizminister, Senatspräsident Binger. Mit der Berichterstattung ist Reichsgerichtsrat Coe überbeauftragt worden, der vor 7 Jahren dem ersten Prozeß bewohnte, und bereits damals Zweifel an der Schuld Bullerjahns gehabt haben soll. Der Kampf um die Aufhebung des Urteils war deshalb besonders schwer, weil die Verhandlung geheim war, und allen Beteiligten Schweigepflicht auferlegt wurde. Allmählich wurden die Umstände, die zur Verurteilung geführt hatten, doch bekannt. Es stellte sich heraus, daß ein unbekannter Zeuge Bullerjahn außerordentlich belastet hatte. Es war dies Generaldirektor von Gontard der Karlshauer Industriewerke, der inzwischen ins Ausland verzogen ist. v. Gontards Name wurde dem Angeklagten nicht genannt, der Zeuge erschien auch nicht vor Gericht, sodas im ersten Prozeß nicht geklärt wurde, was Gontard, der sein Wissen nur vom Hörensagen hatte, eigentlich Belastendes gegen Bullerjahn aussagen konnte. Man hat ihn jetzt zur Vernehmung nach Leipzig aufgefordert.

Aus Welt und Leben

ist Nachhaftigkeit ein Entlassungsgrund? Das Braunschweiger Arbeitsgericht verneint diese Frage, wie aus der nachstehenden Urteilsbegründung ersichtlich ist. Der Verbring eines großen Braunschweiger Delikatessengeschäftes litt während des heißen Augusttage unter der Hitze und verlor viele einen großen Durch. Wasser schmeckte ihm nicht. Aber da stand im Regal eine Flasche mit Himbeerlakt und der Stiff verführte sich das Wasser mit einem Schuß Himbeerlakt. Der Verkurist sah das, alarmierte den Chef und dieser fühlte sich veranlaßt, das Verührverhältnis fristlos zu lösen. Vor dem Arbeitsgericht bemühte sich der Richter um einen Vergleich. Als dieser nicht zustande kam, urteilte der Richter dahin, daß das einmalige Nachschmecken von Himbeerlakt nicht als Vertrauensbruch angesehen werden könne. Nachschmecken sei eine Unangenehmheit, deren Beseitigung Aufgabe der Erziehung ist, und dem Lehrern obliegt. Das Verührverhältnis sei fortzusetzen. Der Inhaber jenes Geschäfts wird sich nun merken, daß ein nachschmeckender Lehrling nicht die Entlassung, sondern ein hinter die Ohren verdiebt.

Geschäftliches

In jeder Familie von Kultur wird Musik getrieben. Wer nun vor der Wahl eines Klaviers steht, der verstaume nicht, die Ausstellung der altbekannten Firma Schiedmayer, Pianofortefabrik, Stuttgart, nur Redarstraße 12. Im Laufe der Jahrzehnte gestügt auf viele wissenschaftliche akustische Versuche hat die Firma Schiedmayer-Pianofortefabrik Instrumente konstruiert, die in Ton, Mechanik und innerer Formung als vollendet betrachtet werden dürfen. Schon Klaviervirtuosen wie Rubinstein, Liszt und Pälow spielten Schiedmayer-Instrumente — und auch bei der heutigen Klaviergeneration steht der Schiedmayer-Klavierrahmen in hohem Ansehen. Neben Flügel und Piano pflegt Schiedmayer auch den Harmoniumbau; auch hier leidet die Firma Hervorragendes. Wenn ein Klavierkauf beabsichtigt ist, so empfehlen wir allen unseren Lesern den Besuch der Firma Schiedmayer-Pianofortefabrik, Stuttgart, nur Redarstraße 12.

Not und Auskunft in Sportfragen erteilt das „Handbuch des Sports“, ein umfassendes Nachschlagewerk mit etwa 1700 Stichworten, darunter 5—600 biographische Notizen sowie mit Tabellen über Rekorde, auch von den Ergebnissen der Olympiade. Das „Handbuch des Sports“, ist zur Aufnahme der schönen bunten Sanella-Sportbilder bestimmt, die es jetzt zu jedem 1/2 Pfund dieser bekannten und beliebten Margarine-Marke gibt. Wir können uns denken, wieviel Spaß es macht, eine nach dem ändern der farbenprächtigen Bilder in das „Handbuch des Sports“ einzufügen und auf diese Weise selbst das interessante Nachschlagewerk zu vervollständigen! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Katalog kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 123, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

Bei Unbehagen und Schmerzen **Pyramidon** TABLETTEN



Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.89, 1.30, 1.88. Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon“ auf jeder Packung.



Volksrecht = Wähler!

Keine Stimme ging bei der letzten Wahl verloren!
Die großen Parteien haben nichts geleistet!
Wir müssen weiter das Gewissen sein!
Wählt daher nur

Liste 14 (Volksrecht-Partei).

Straßensperre in Langenbrand.

Die Bezirksstraße Langenbrand — Höfen ist innerhalb des Ortsetters von Langenbrand in der Zeit vom 7. bis bis 20. November 1932 wegen Umbauarbeiten für sämtliche Fahrzeuge gesperrt.

Umleitung für den Durchgangsverkehr über Waldrenn nach — Neuenbürg.

Neuenbürg, den 3. November 1932.

Oberamt:
Schäfer, Regierungsrat.

Stadtpflege Neuenbürg.

Abbruch des Schuon-Hauses.

In brauchbaren Gegenständen werden morgen Samstag nachmittag 2 Uhr beim Haus öffentlich versteigert:

1 Schaufenster, 175 x 210 cm, mit Rolläden, 1 Laden-
türe, 1 Haustüre, 15 Zimmer- und Verschlagtüren, 1
Glastüre, 25 Fenster mit Futter und Läden, 1 gestemmte
Bühnentreppe, Fußböden, Brüstungsgeißel, 1 Herd
mit Kupferkessel, 2 Zimmeröfen u. Wasserleitungsröhren.

Stadtpfleger Essich.

Arnbach — Obernhausen.

Hochzeits-Einladung.

Wir gestatten uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 5. und Sonntag den 6. November 1932 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in unser eierliches Haus, in das Gasthaus zum „Adler“ in Arnbach freundlichst einzuladen.

Hermann Stoll,

Sohn des Ernst Stoll, Adlerwirts in Arnbach.

Emma Wolfinger,

Tochter des Wilh. Wolfinger, Metzgermstr. in Obernhausen.

Kirchgang Samstag um 1 Uhr in Gräfenhausen.

Conweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 6. November 1932 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Conweiler stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Gann,

Sohn des † Friedrich Gann, Schuhmachermeisters, Conweiler.

Helene Haufmann,

Tochter des Wilhelm Haufmann, Parkettlegers, Conweiler.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.

Bahnhof-Restaurant „Haltestelle Engelsbrand“.
Morgen Samstag, 5. November, abends, findet bei uns

TANZ (Stimmungs-Kapelle „Apollo“ spielt)
statt. Hierzu laden freundlichst ein

Karl Pfeiffer und Frau.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, 5. November, vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:

1 Sofa, 20 Stück Damen-Gummimäntel, 16 Herren-Anzüge, 60 Arbeitsjosen, 28 Unterjaden, 5 Morgen-Mäntel.

Zusammenkunft am Rathaus.

Geriichtsvollzieherstelle

Herrenalb.

Birkenfeld.

Besen-Wirtschaft

Der werten Einwohnerschaft und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab Samstag, den 5. November, 1932, wie alljährlich meinen eigenen, gut gewachsenen Wein zum Ausschank bringe.

Emil Dohelmann,
Weingärtner, Mühlweg 25.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

für sofort gesucht.
Wo? sagt die „Enztaler“-
Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

1a Mostobst

(Apfel und Birnen) sowie
frischgekelterten

Most

empfiehlt preiswert

Friedrich Schrotth,
Weinhandlung.

Auto-Nah- und Fernfahrten

werden zu bedeutend herabgesetzten
Preisen ausgeführt.

Auto-Vermietung Otto Wilt,
Höfen a. E., Telefon 38.

Dieser elegante
Damen-Mantel
aus modern. Crème,
ganz gefüttert, mit glatt-
Pechstein u. spartan
-Anmel, besonders leicht
im Schnitt, kostet

nur **29.75**

Das dazu passende leichte
Damen-Mut
in der feinsten Interes-
santen Verarbeitung, ein wirk-
liches Gedicht kostet

nur **4.50**

Ferner bieten wir Ihnen einen
großen Gelegenheitsposten
Kinder-Mäntel
ohne Schulterkragen
aus Velour und endlich ge-
wunderbar Stoffen u. Sattelstich
an, für 6-12-Jährige für

nur **6.90**

Nützen Sie die billigen
Angebote unseres glück-
lichen Gedicht kostet

**November-
Winter-Waren-
Verkauf!**

PFORZHEIM

KNOPF

Warum Deutsche Volkspartei?

Tausend Beweise zeigen den neuen Aufstieg der D. V. P. an: Neue Beitritte, Opfer-
willigkeit der Mitglieder, Vertrauen in die Zukunft, der Wille und die Kraft, mit

HINDENBURG

alles an die Rettung Deutschlands zu setzen, getreu dem alten Wahlspruch der Partei:
„Das Vaterland über die Partei!“ Ueber 60 Jahre war die nationalliberale D. V. P.
ein unentbehrlicher

Faktor der deutschen Geschichte

Sie war: Partei der Reichsgründung und Bismarcks parlamentarischer Schun-
dank, Stresemanns Partei zur Befreiung der Rheinlande, seit Hindenburgs Wahl
ist sie die einzige von allen Parteien, die stets treu zu ihm stand. Werbt für die

Liste 7

Deutsche Volkspartei

und führt ihr die Hunderttausende von Wählern und Wählerinnen zu, die zur Hin-
denburgfront stoßen möchten, aber nicht deutschnational wählen wollen. Macht
sie groß und stark, die Front

Deutschland und Hindenburg

Jede für Liste 7 abgegebene Stimme
ist durch Reichsliste gesichert, keine Stimme geht verloren!

Forstamt Calmbach.
(Forstmeisterrevier.)

Reifig-Berkauf

am Montag den 7. Novem-
ber 1932, nachmittags 6 Uhr,
in der „Sonne“ in Höfen a.
aus Staatswald I Eiberg Abt.
35 Egnach und 50 Vorder-
Egnachhalde: 1700 gefällte
Nadelholzweilen, sowie sämt-
liches Laub auf den Wegen
des Unteren Eiberg.

Herrenalb.

Schöne, sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Zubehör u. Garten-
anteil hat preiswert sofort oder
später an kinderlose Familie
zu vermieten

Kreiß, Villa Panorama.

Neuenbürg.

Morgen



Schlachtpartie

bei
Scholl & „Traube“

Allerfeinster

Fleischsalat

in Mayonnaise
1/4 Pfd. nur **25 Pfg.**

Frisch gekochter

Sattelhinken

1/4 Pfd. nur **35 Pfg.**

Feinstoff-

Gurten

sterilisiert
1 Kg.-Dose **85 Pfg.**

Lebensmittelhaus Lindemann

Telefon 491

Neuenbürg, b. Stadtbahnhof.

Neuenbürg.

Bestellungen auf diese
Lage eintreffende

1a Anthracit-Eiform- Briketts, Rußkohlen, Koks u. Unionbriketts

ab Bahn oder Lager nimmt
entgegen

Christian Genble,
Telefon 377.

Eröffnung

Mittwoch, 2. Nov., vorm. 11 Uhr
Pforzheim, Leopoldstr. 7

Express

Bäckerei für Wiener Spezialitäten

Wir backen vor Ihren Augen
erstklassig u. preiswert

Besichtigung jeden Vormittag
ohne Kaufzwang

Wildbad-Kollwasserhof
Wegen Verletzung am
erstklassige

Muskühle

zu verkaufen.

Förster W. D. n. e. z.